

Beschreibung

F. D.

No. 400.

der

H. C. C. 29.

Becker = Biels = Höhle

ohnweit Rübeland,

den

Naturmerkwürdigkeits = Liebenden

aufs neue abgedruckt.

Zu haben
bei dem Herumführer Hartung und Quersfurt
zu Rübeland.



Die seit dem Jahre 1788, von dem Steiger
Becker entdeckte und fahrbar gemachte Beck-
er'sche Höhle wird von Jahr zu Jahr
häufiger besucht, und gehört unstreitig zu den größ-
ten Naturmerkwürdigkeiten, welche Deutschland
aufzuweisen hat. Nach der Uebereinstimmung aller
Reisenden aus allen Ständen und Ländern, hat
sie in vielfältiger Hinsicht große Vorzüge vor der
Baumann'schen Höhle, und Männer, deren Stimme
von Gewicht, haben ihr diesen Vorzug öffentlich
zugestanden. Der nun selige Herr Notarius
Christian Friedrich Schröder aus Werntgerode
hat uns im Jahre 1795. eine sehr genaue und
richtige Beschreibung derselben gegeben. Er war
gesonnen, uns auch die Fortsetzung der durch
Herrn Steiger Becker's Fleiß und Arbeit vor-
genommenen Veränderungen anzuzeigen; allein
der Tod überraschte ihn zu früh, und ich soll
nun das thun, was er freilich besser würde
gethan haben. Die Erscheinung seines Werkes
lockte immer mehr und mehr Fremde nach dem
Brocken und in die merkwürdigen Höhlen des

Harzes, und man hat seit der Zeit schon so manches über diese Höhle geschrieben, daß es nicht schwer halten dürfte, ein ganzes Buch daraus zusammen zu schreiben. Indessen bleiben die Schröderschen Nachrichten noch immer das Beste, und ich glaube, sie werden es noch lange bleiben, weil sich niemand die Mühe geben wird, die Höhle so oft zu besuchen, wie er es gethan hat. Ich kann keine bessere Empfehlung voraussenden, als eine Kurze, nach der Schröderschen modulirte Beschreibung derselben, und ich trage kein Bedenken, mich oft seiner eigenen Worte zu bedienen, weil ich keine bessere zu finden weiß.

Das Gebirge, worinnen sich die Baumanns- und Viels-Höhlen befinden, ist ein großes Kalklager, das mit Klüften durchzogen ist, deren Mundlöcher hier und da zum Vorschein kommen. Die beiden bis jetzt bekanntesten Höhlen dieser Art, die Baumanns- und Viels-Höhle, liegen nur zehn Minuten von einander entfernt, und haben sehr vieles mit einander gemein, obgleich dieser der Vorzug zu gebühren scheint. Der Lehnsg-Eigenthümer derselben, Herr Becker, und dessen braver Tochtermann, Herr Hartung, haben mit unermüdetem Fleiße die Befahrung derselben sicher und bequem gemacht. An einigen Orten haben sie große Massen weggesprengt, oder ausgehauen, und mit dem Schutte derselben

Vertiefungen ausgefüllt. Hier findet man Leitern zum Steigen, dort in Stein gehauene Treppen; hier den schlüpfrigen Boden mit Sägespänen bestreuet, dort Geländer zum Schutz des neugierigen Reisenden angebracht.

Der Eingang zur Höhle befindet sich an einem Vorsprunge, oder einer Brüstung des Vielssteinberges, und ist zu mehrerer Sicherheit mit einer verschlossenen Thüre versehen. Vor demselben befindet sich ein kleines, durch ein hölzernes Geländer beschränktes Plätzchen, auf welchem man die majestätisch daher brausende Wode auf einer ziemlich langen Strecke sehen kann, und gerade vor sich erblickt man den silbernen Faden des Mühlenthalwassers, das sich hier in die Wode ergießt. Man befindet sich hier 103 Fuß senkrecht ob der Wode und bis zum Gipfel des Berges, in dessen Wauche die Beckers Viels-Höhle befindlich ist, sind noch 210 Fuß. Der Eingang selbst ist geräumig, neigt sich ein wenig abwärts, mag ungefähr sechs Fuß Höhe haben, und fährt schlängelnd 170 Fuß weit in den Berg hinein. Die Seitenwände sowol, als die Decke des Gewölbes sind mit sogenanntem Vergnuehl dick überzogen, und dieser Vorsaal der Höhlen scheint durch Menschenhände, vermuthlich durch Viels Priester angelegt zu seyn. Spiele der Natur kommen hier noch nicht vor; daher rechnen einige Reisende diesen Eingang gar nicht

zu den Höhlen, und zählen daher nur vierzehn, deren aber nach Herrn Beckers Topographie 15 anzurechnen sind.

Eine ganz genaue Beschreibung der in diesen Höhlen befindlichen Naturspiele ist eben so unmöglich, wie sie langweilig und ermüdend seyn würde. Wer wollte wol die so mannichfaltigen Verzierungen dieser Höhlen, ihre Draperien, Vasreliefs, Arabesken u. die oft so regulair, oft so abwechselnd von den Regeln der Kunst sind, so schildern, daß dadurch anschauliche Begriffe und Vorstellungen bei den Lesern erweckt werden könnten? Wer diese haben will, muß schlechterdings selbst sehen. Indessen ist es doch angenehm, die Hauptfiguren einigermaßen im voraus zu kennen, und davon einige Kenntniß, wenn schon keine deutlich Vorstellung zu besitzen. Die meisten derselben haben ihre Namen von der furchtbaren Einbildungskraft des Erfinders, einige aber auch von Reisenden bekommen, und da sich manche mit der Zeit verändern, zu manchen auch kein Maasstab ähnlicher Dinge auf der Oberwelt vorhanden ist, Herr Becker wenigstens keinen dazu hatte, so kommen oft Namen vor, die mit der Sache gar nichts gemein haben.

Wir befinden uns nun in der zweiten Höhle, zwar nicht in fürchterlicher Einsamkeit, denn der muthvolle Becker ist ja bei uns, aber rings um uns

uns her herrscht feierliche Todtenstille, die schwarze Nacht des Grabes; das leiseste Athmen wird hörbar; fallende Wassertropfen täuschen und schrecken unsere Phantasie; unsere Stimmen hallen wieder hohl und grausend, wie das Geheul des Uhu's zur Stunde der Mitternacht; wohin wir das Auge wenden, erblicken wir ein Chaos von Zerbildern, von Schreckgestalten, von aufgethürmten, durch Laune, durch Zufall gemischten Massen, bald dunkel, bald heller an Farbe, unberechnet auf Haltung und Zusammenhang des Ganzen mit den Theilen, der Theile mit dem Ganzen. Wir sehen tausend uns unbekannte Gegenstände auf einmal, und sehen im Grunde nichts Bestimmtes. Wir glauben alle, etwas anderes zu sehen. Dies 30 Fuß hohe und weite Gewölbe, hat uns durch seinen rauhen und wilden Charakter so sehr überrascht, daß wir nicht wissen, was wir aus den Wunderdingen, die der Zufall aus Tropfstein bildete, machen sollen. Herr Becker kommt uns zu Hülfe. Glück auf, meine Herren! ruf er uns zu, schauen Sie hier, wie natürlich der Thron mit seinen Umhängen, Decken und Falten; möchte doch jeder König und Kaiser der Oberwelt, der aus Ehrgeiz und Ländersucht seinen Nachbar bekriegen will, auf diesem Throne 24 Stunden Geheimrathsversammlung mit seinen Ministern halten müssen! wir hätten gewiß des Menschenmordens weniger. Sehen Sie hier die ewig spinnende Jungfrau mit fliegenden Haaren;

ren; sie ist bei ihrem Tode verdammt worden, bis zum allgemeinen Weltgericht hier stumm und taub, und doch mit offenen Augen, Vergnügen zu spinnen; denn sie betrog einen guten Jüngling um die Ruhe seines Lebens. Sie bereuet ihre Untreue, und vergießt häufige Thränen, die Sie durch jenen Gassenstein abläusen sehen. Ihr Anblick macht uns traurig. Lassen Sie uns in die

Dritte Höhle eilen. Wir kommen in ein großes, wildes Gewölbe, voller Wunder der ewig schaffenden und ewig zerstörenden Natur. Große und kleine Kalk- und Marmor-Blöcke, die schon vor Jahrtausenden von der Decke losrissen, liegen zu unsern Füßen, und sind zum Theil mit Tropfstein überzogen. Lassen Sie uns, sagt Herr Becker, einen Augenblick in dieser Grotte verweilen; sie muß einstens die Wohnung einer fürchterlichen Zauberin gewesen seyn. Sie zerfleischte dort den Mann, dessen Eingeweide Sie aus dem Bauche hangen sehen; sie verwandelte ihre Diener in jene Gruppe großer muskulöser Gestalten, und ihre Kammermädchen schrumpften in jene krausfigürchen zusammen, damit sich die einen über die andern ärgern sollten; statt des Zepters führte sie jene Bärentklaue, mit der sie alles packte, was sich ihr näherte. Lassen Sie uns hinab in die

Vierce

Vierce Höhle eilen. Sie ist mit fetten Schnuren und Strahlen von Tropfstein überzogen, und herrlich geschmückt. Sie muß die Wohnung einer Wassernymphe gewesen seyn; sie hat dort jenen Fisch zum Wahrzeichen zurück gelassen. Wohl aufgeschauet, meine Herren! auf diesem engen Pfade, wo wir uns hübsch schmiegen und bücken müssen, als ob wir in der Oberwelt wären, kommen wir in die

Fünfte Höhle. Sie hat zwei Kammern. In der zur rechten Seite erblicken wir in Lebensgröße die betende Nonne. Ihr holdes Angesicht ist verschleiert, damit es nicht durch unsern profanen Blick entheiligt werde. Sie hat vor einer an 30 Fuß hohen Schlucht Posto gefaßt, in welcher der Tropfstein gleichsam wie ein zu Eis gewordenes Wasser herab gestossen zu seyn scheint. Wegen seiner krausen Körner nenne ich diese Stelle den Berg, welcher dem Koggenstein ähnlich ist.

Nun lassen Sie uns diese 11 Sprossen hohe Fahrt hinauf fahren, wo wir in einem kleinen Gewölbe uns bei der Urne unserer Sterblichkeit erinnern wollen. Sie steht unter einer gleichsam mit Blumenkohl belegten Decke. Begeben wir uns noch 11 Stufen höher, so können Sie sich, wenn es Ihnen etwa zu heiß geworden seyn sollte, in einem sechs Fuß langen, drei Fuß breiten

breiten und vier Fuß tiefen Wasserbassin abfühlen, oder, wenn Ihnen das nicht beliebt, sich an einem reinen, wohlschmeckenden Trunk laben. Im hohen Sommer, bei trockener Witterung, nimmt der Wasser- Vorrath sehr ab, weil von außen her nichts herein geführt wird. Bemerken Sie hier die ob dem Bassin befindlichen schönen Tropfsteinzacken und den herrlichen Wasserfall, der hier so passend angebracht ist. Wir müssen nun beide Fahrten zurück, und werden uns, wie mit einem Zauberbeschlage, nach den Schweizer Alpen versetzt glauben; denn jener hoch herab hangende Guß von Tropfstein sieht einem Gletscher täuschend ähnlich, und aus demselben ragen zwei isolirte Bergspitzen, oder Felsen- Obeliskten hervor: die ich das Schreckhorn und die Jungfrau zu nennen in Versuchung gerathe. Haben Sie noch Lust, in diesem Nebengemache mit mir das Roß zu besteigen, von welchem herunter wir zwei fürchterliche Abgründe und Röhren erblicken werden, so werde ich Ihnen mit Vergnügen den Steigbügel halten. Das geduldige Roß hat uns nicht abgeworfen. Wenn wir nun aus der fünften Höhle gehen, sehen wir den Felsenbau mit zwei Oeffnungen, wo sich die schönen Schnuren und Falten von Tropfstein befinden. Wir eilen, die

Sechste Höhle zu erreichen. Sie ist die geradeste, längste, ebenste, höchste, breiteste und vielleicht

vielleicht auch die schönste unter allen. 40 Fuß Länge, 30 Fuß Breite und 38 Fuß Höhe ist kein Kinderspiel. Sie läuft von Morgen gegen Abend, und macht gegenwärtig den tiefsten Punkt aus, der befahren werden kann. In einer breiten Kluft befindet sich ein sehr tiefes Wasserbecken, von dem ich bemerkt zu haben glaube, daß sein Spiegel sich nach dem Steigen und Fallen der Vode richte. Erlauben Sie mir hier einen Augensblick, meine Kanzel zu besteigen, und Ihnen ein kleines Gedicht in meiner Manier zu declamiren, dabei Sie wenigstens nicht einschlafen sollen. —

Belieben Sie jetzt zu mir zwanzig Sprossen herauf zu steigen, damit Sie meine 20 Fuß hohe Orgel in Augenschein nehmen können. Sobald ich meine Grubenlampe in jenes Loch dort oben werde hinein practizirt haben, werden Sie das ewige Licht der katholischen Kirche erblicken, das mit Eiszacken garnirt ist. Steigen wir von meiner Kanzel aus, noch 17 Sprossen höher, so gelangen wir in die

Siebente Höhle, in welcher die Natur ein Postament aufgestellt hat, das einstens die dankbare Nachwelt mit meiner Urne schmücken wird. Ein Wasserfall und das kleine Bassin zieren diese Grotte. Steigen wir auf zwei Fahrten wieder 17 Sprossen hinab, so sind wir in der

Achten

Achren Höhle, welche die illuminirte, klingende Orgel enthält. Ich muß zu ihr hinauf steigen, meine Lampe hinter diese Tropfsteinzacken halten, und das Licht durch diese lassen. Ich bedaure, daß meine Orgel so sehr verstimmt, und der Bälgentreter nicht bei guter Laune ist, sonst würde ich Ihnen mein Leibesstückchen vorspielen. Damit Sie indessen doch hören, welch einen reinen Ton diese Pfeifen ausgeben; so will ich nur vier mit meinem Hammer intoniren. Klingt das nicht herrlich?

Die neunte Höhle, in der wir uns ein Vischen werden bücken müssen, präsentirt uns das wellenschlagende Meer. Es ist eins der künstlichsten und bewundernswürdigsten Producte des Stalactitenwassers, für welches aber unsere Sprache keinen Namen hat, um es Ihnen deutlich zu beschreiben. Das Wasser selbst ist bald in größerer, und bald in geringerer Menge vorhanden.

Die zehnte Höhle ist von diesem Meere bloß durch einen niedrigen Durchgang abgeschnitten. Sie enthält die obern und größern Wellen des wellenschlagenden Meeres, und vor allen Dingen in der Felsenwand meinen Gräbkasten. Er ist mit Grägen und Perlgräuben angefüllt, die täuschend ähnlich sind, und die man statt des Confects von Zivoli auf-tischen

tischen könnte. Diese Nebenröhre führt zu jenem Brunnen, der wie eine Tasche an dem Felsen hängt. Sein Wasservorrath, ein Spiegel von ungefähr einem Quadratfuß, bleibt sich zu allen Zeiten gleich, und unterscheidet sich dadurch ganz von den übrigen stehenden Gewässern der Höhle. Belieben Sie mit diesem porzellainen Krüge aus diesem Brunnen zu schöpfen; Sie werden sein Wasser vortrefflich finden. Meine 24 Fuß lange Stange erreicht die Sohle des Brunnens nicht, und vergebens habe ich versucht, einige hinein gefallene Tassen wieder heraus zu ziehen. Bemerken Sie hier auch noch die künstliche Muschel mit offenem Schlauch, welche einen hellen Ton von sich giebt, wenn man an sie anschlägt; und in jenem Boche dort oben ist mein Reliquienkästchen.

Zu der **elften Höhle** führen uns einige in dem abhängenden Tropfstein eingehauene Stufen zu den beiden abgebrochenen Thürmen aus den Zeiten der Gothen. Jene Figur, in jener Röhre, nenne ich als ein alter Waidmann, das Geräusch, und jenes Guckwerk von Tropfstein mit durchbrochenen Zacken, die nicht tönen, die dumpfe Orgel, und in jener Röhre fand ich vor mehreren Jahren das mit Tropfstein angefüllte, vollkommen gut erhaltene Gerippe eines kleinen Thierchens, das vermuthlich ein Caninchen gewesen ist, und das ich Ihnen in

in meiner Wohnung zu zeigen die Ehre haben werde.

Zu der zwölften Höhle müssen wir zehn Sprossen hinauf steigen, wo wir wieder recht sonderbare Dinge antreffen werden. Dieser glasurte Berg ist eine alte gothische Burg mit Thürmen und eingestürzten Mauern und Wällen, und mag wol von einem mächtigen Fürsten ehemals bewohnt gewesen seyn; mit dieser klingenden Muschel gab der Thurmwächter das Zeichen, wenn sich ein Feind nähete. Von dieser Kanzel, die auf einer freistehenden klingenden, fünf Fuß hohen Säule zu ruhen scheint, trug der Burgpfaffe Glaubenslehren vor, die er selbst bezweifelte, und Moral, die er selbst nie beobachtete. Dieser Baum mit seinen Wurzeln, ohne Zweige und Blätter, verdorrte einstens, als der Bischof dieser Burg einen Hungerigen ohne Gabe mit den Hunden weggehen ließ. Gleich darneben befindet sich die

Dreizehnte Höhle, ein flaches niedriges Gewölbe, dessen Fußboden mit Spath : Quarz : Granitsteinern und Schiefersplintern, gleich dem Bette der Vode, bedeckt ist, hat eben nichts Merkwürdiges, als einige, zwei Fuß hohe Tropfsteinjacken, die auf einem Altan stehen, und wie kleine verhüllte Männerchen aussehen. Ich

pflüge

pflüge diese Gruppe gewöhnlich den Judentempel zu nennen; und das aus dem Grunde, weil hier gleich in der Nähe in der

Vierzehnten Höhle ein Basrelief oder ein Juri vorgestellt wird. An den Mauern dieses kleinen Babylonischen Thurms werde ich die Ehre haben, Sie mit Weintrauben und Pomeranzen, die hier gewachsen sind, zu bewirthen, und damit Sie dieselben mit desto besserem Appetit verzehren mögen, so werde ich Ihnen mittelst dieser sehr hell und stark klingenden, freistehenden Tropfsteinsäule eine Tafelmusik geben, die, wie ich hoffe Ihren Beifall erhalten soll. Noch zu guter Letzt werfen Sie einen Blick in diesen fürchterlichen Abgrund, und hüten Sie sich ja, demselben zu nahe zu kommen. Sie haben nun meine Herrlichkeiten alle gesehen. Auf unserm Rückwege wollen wir noch die

Funfzehnte Höhle, oder den Querschnitt sehen, der gleich aus der ersten Höhle links ab sich in die Weitungen des Verges hineinschlängelt. Unter der Menge der Figuren, Basreliefs und Spielwerke des Zufalls mache ich Sie vorzüglich auf einen Fischreier aufmerksam, der einen Fisch im Schnabel hält. Glück auf! wir haben die Fahrt vollendet. —

Nach:

Nachdem der Steiger Becker verstorben, so haben dessen beide Schwiegersöhne hin und wieder an vielen Stellen Verbesserungen getroffen, und sogar den Gang zur Höhle ganz bequem gemacht.

Bei der Rückkunft der Reisenden in die friedliche Hütte des Steigers, legt man die von ihm empfangenen Grubenkittel oder Puchjacken, wodurch man seine Kleider gegen den Schmutz gesichert hat, wieder ab, setzt die Grubenlampe bei Seite, wäscht sich, und schreib. seinen Namen in das vom Herumführer präsentirte Jahrbuch.
